

○
Spröde
Herbheit.



Schubert, Die Klaviersonaten (Vol. 2): Klaviersonaten a-Moll D 537 op. posth. 164, Es-Dur D 568 op. posth. 122 und C-Dur D 840 (Reliquie); Michael Endres (Klavier); Capriccio/EMI CD 10 717 (WD: 78'29") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Transparent, direkt.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: András Schiff (Decca 440 305/309-2).

Es ist der Beigeschmack des Fragmentarischen, der einem großen Teil von Franz Schuberts Instrumentalschaffen anhaftet. Doch im Gegensatz zu seiner vermeintlich „unvollendeten“ Sinfonie ist die von seinem Verleger mit dem Beinamen „Reliquie“ versehene Klaviersonate C-Dur D 840 tatsächlich als nicht zu Ende geführte Komposition zu betrachten. So fand sich ein in der Mitte abgebrochenes Scherzo sowie ein Finale, von dem nur wenige Takte existieren.

Innerhalb der dritten Veröffentlichung seines Schubert-Projekts, an dessen Ende einmal die gesamten Sonaten des Wiener Klassikers stehen sollen, nähert sich Michael Endres den beiden erhalten gebliebenen Sätzen der C-Dur-Sonate mit spürbarer Vorsicht und Zurückhaltung. Es hat den Anschein, als wollte er es vermeiden, in den Sog berückend schöner Melodienseligkeit hineingezogen zu werden und begegnet den Werken aus diesem Grunde mit spröder Herbheit.

Zurückhaltung erlegt sich der Pianist auch zu Beginn der a-Moll-Sonate D 537 auf, deren kraftvollen, dramatisch vorwärtsdrängenden Impetus er im Vergleich zu András Schiff weit weniger nach außen kehrt, dagegen eher eine abwartend beschauliche Position bezieht. Ohne den großen Bogen zu vernachlässigen, modelliert er kleine und kleinste Sinnzusammenhänge akribisch genau aus dem Gesamtkonzept heraus. Ein Musterbeispiel ist diesbezüglich auch der Kopfsatz der Es-Dur-Sonate D 568, über dem ebenfalls ein Hauch von Strenge und Distanz liegt. Ein wahres Meisterwerk an dynamischer und artikulatorischer Nuancierung ist aber der zweite Satz dieses Werkes, wo sich ein singend-melodischer Duktus Bahn bricht, der Klavierton allerdings sein unbeugsames Rückgrat behält. Voller Noblesse und Delikatesse musiziert Michael Endres auch den dritten Satz. Wer allerdings Schubert melodischer, lyrischer, poetisch duftender verabreicht bekommen möchte, der sei an András Schiff verwiesen.

Josef Manhart

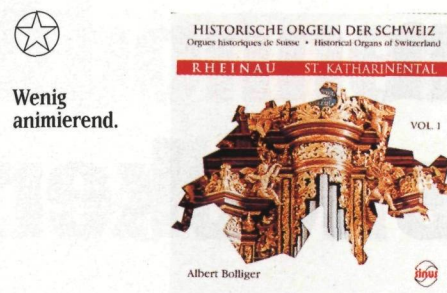


L. Couperin, Das gesamte Orgelwerk; Davitt Moroney (Orgel); Tempéraments/Helikon 3 CD 316001-2-3 (WD: 156'00") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Präsent, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Als André Marchal in den fünfziger Jahren in einem Konzert an der Beckerath Orgel zu St. Petri in Hamburg ein Stück von Louis Couperin spielte, war die anwesende Organistenschaft so fasziniert, daß man nach der Tonbandaufzeichnung den Notentext aufschrieb. Tatsächlich konnten zu der Zeit nur zwei Orgelstücke diesem Komponisten mit Sicherheit zugeschrieben werden, bis 1957 ein Manuskript mit 70 Orgelwerken ans Licht kam und den Ruhm dieses Komponisten enorm steigerte. Zum ersten Mal sind nun diese Stücke, von denen 45 bislang noch nicht ediert wurden, vollständig und in der Reihenfolge des Manuskriptes zu hören. Daß diese Veröffentlichung zudem auf einer Orgel des 18. Jahrhunderts eingespielt werden konnte, erhöht den Rang dieser Neuerscheinung wesentlich. Die Orgel der Abtei Saint-Michel-en-Tiérache (Aisne) wurde 1714 von Jean Boizard aus Sedan mit 31 Stimmen auf vier Manualen und Pedal erbaut. Durch äußerst glückliche Umstände wurde das Werk vor Schäden und irreparablen Eingriffen bewahrt und 1959 als „Monument historique“ klassifiziert. Die Tonhöhe liegt einen Ton tiefer als heute gebräuchlich, und die Temperaturkonstruktion ist unglaublich schwebend. Auf diese Weise ergibt sich ein klangvolles Volumen: die 4'-Flöten sind von seltener Lieblichkeit, die Zungen „schnarren“ keineswegs, und das „Plein jeu“ zeichnet auch die Mittelstimmen deutlich. Davitt Moroney ist der für diesen Stil prädestinierte Organist, der mit sparsamen und gut ausgehörten Registrierungen überzeugt, während er sich mit Verzierungen und inegalem Spiel zurückhält und umso mehr die melodisch reiche Linienführung rhythmisch prägnant betont.

Louis Couperin (1626-1661) war der erste Organist der Familie an der Pariser Kirche Saint-Gervais, die für lange Zeit mit Couperins als Organisten versorgt werden sollte. Unter seinen Kompositionen befinden sich zahlreiche Bearbeitungen gregorianischer Melodien (allein fünf Sätze über „A solis ortus“), Duos und Trios manualiter, deren dritte Stimme „von einem Freund“ gespielt werden sollte, sowie zahlreiche freie Fantasien und Fugen. Stilistisch bringen die äußerst abwechslungsreichen Stücke die Verbindung vom polyphonen Stil der Spätrenaissance mit der neuen Sprache des Barock.

Dieter Weiss



Wenig
animierend.

Historische Orgeln der Schweiz (Vol. 1): Werke von Speth, Froberger, Pachelbel, Fischer, Pasquini, Zipoli, Murschhauser und Bach an den Orgeln von Rheinau und St. Katharinental; Albert Bollinger (Orgel); Sinus/IMS CD 6001 (WD: 67'25") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Klar, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Historische Orgeln der Schweiz (Vol. 2): Werke von Krebs, Hummel, Marpur, Fischer, Bach, C.Ph.E. Bach, Kobrich, Scherer, Murschhauser, Benda und Mendelssohn Bartholdy an den Orgeln von Fischingen, Sitzberg, Mammern und Tänikon; Albert Bollinger (Orgel); Sinus/IMS CD 6002 (WD: 72'12") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Klar, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

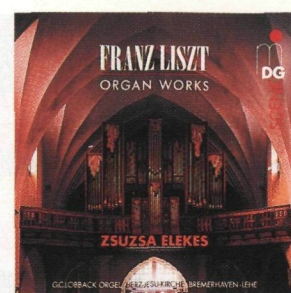
Nicht weniger als 25 Stücke vorwiegend süddeutscher und italienischer Komponisten bietet die erste Platte: Weniger wäre hier mehr gewesen! Die Hauptorgel der ehemaligen Klosterkirche Rheinau wurde 1715 mit 30 Registern von J. Christoph Leu erbaut, die Chororgel derselben Kirche entstand 1746 mit zwölf Stimmen. Das Spiel auf der Chororgel mit ihrem schlanken Klang weiß am ehesten für den Organisten einzunehmen, dessen Wiedergaben im übrigen sehr korrekt und wenig lebendig wirken. Zudem ist die starre Spielweise für Toccaten von Froberger und Zipoli völlig abwegig. Das Instrument von St. Katharinental (1739, 19 Stimmen) ist in dieser Aufnahme besonders klangschön erfaßt.

Die zweite Einspielung dieser Serie macht zunächst einen frischeren Eindruck. Das älteste der hier vorgestellten Instrumente ist die G. Fr. Schmah Orgel aus dem Jahr 1743 mit 22 Stimmen. Sie hat ein derart abenteuerliches Schicksal hinter sich, daß ihr jetziger Klang wohl kaum noch etwas mit dem Original zu tun haben kann. J.C.F. Fischer ist hier mit vier Präludien und Fugen seiner „Ariadne Musica“ vertreten, Marpur interessiert weniger, dafür umso mehr zwei köstliche Flötenuhrstücke von C.Ph.E. Bach.

Der Erbauer der siebenstimmigen Orgel in der Schloßkapelle zu Mammern ist unbekannt. Die hierfür getroffene Literaturlauswahl ist leider ziemlich nichtssagend, wenn man von einer Aria von Franz Xaver Murschhauser absieht. Ebensovien zwingend erscheint die Veröffentlichung der Franz Anton Kiene-Orgel aus der ehemaligen Klosterkirche Tänikon (1840, 22 Stimmen), die sieben Renovationen und Umbauten überstehen mußte. So sind auch herausragende klangliche Vorzüge kaum zu vernehmen, doch finden drei kleinere Stücke von Mendelssohn Bartholdy eine angemessene Wiedergabe. Zu loben ist das Beiheft mit ausführlichen historischen Notizen und vorzüglichen Fotos.

Dieter Weiss

○
Exzellent.



Liszt, Präludium und Fuge über B-A-C-H, Variationen über Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen, Introduction, Fuge und Magnificat aus der Sinfonie zu Dantes Divina Commedia, Tu es Petrus, Sinfonische Dichtung Nr. 4 (Orpheus), Hosannah; Zsuzsa Elekes (Orgel); MD+G/Helikon CD 606 0567-2 (WD: 68'21") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Klar, direkt.
Fertigung: Einwandfrei.

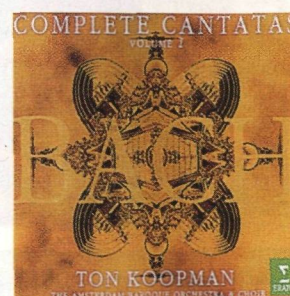
Die für ihr Liszt-Spiel oft ausgezeichnete Organistin stellte sich vor neun Jahren mit einer Einspielung an der romantischen Rieger-Orgel der Budapester Matthias-Kirche (83 Register) vor, an der sie mit Liszt's „Ad nos, ad salutarem undam“ glänzte. Ihre neue Platte spielte sie ein an der Lo-back-Orgel der Herz-Jesu-Kirche in Bremerhaven-Lehe (1981, 42 Register). Die Organistin nimmt sogleich für sich ein durch die große Klarheit ihres Spiels im Werk über B-A-C-H, das immer noch das am häufigsten eingespielte Orgelwerk des Komponisten bleibt. Störend ist allerdings der allzu häufige Gebrauch der etwas gleichförmigen Mixturen. Gleich danach auf Platz zwei behauptet sich das Variationenwerk über Bachs chromatischen Baß aus seiner Kantate BWV 12. Dessen Espressivo-Charakter bleibt Zsuzsa Elekes nichts schuldig und weiß ihn durch adäquate Registrierungen intensiv zu steigern. Den drei Sätzen aus der Dante-Sinfonie begegnet man recht selten – eigenartigerweise, denn die Stücke wirken wie für die Orgel komponiert. Zsuzsa Elekes spielt zügige Tempi und imponierende Steigerungen, so daß diese vom Komponisten erheblich gekürzte Fassung in dieser Wiedergabe sehr geschlossen wirkt (Liszt schätzte Veränderungen und Transkriptionen seiner Werke sehr). Das läßt sich so nicht von der Orgelübertragung der Sinfonischen Dichtung „Orpheus“ sagen, die Liszt ungekürzt redigierte. Für manche Orchester-Soli vermißt man doch geeignetere Orgelstimmen und Übergänge, als sie an diesem Instrument möglich sind. Erstaunlicherweise wirkt sich die starke Reduktion des Orchestersatzes aber nur wenig negativ aus: Eine musikalisch überlegene Leistung der Budapester Virtuosen.

Dieter Weiss

VOKALWERKE



Schwung, Atem
und Demut.



Bach, Das Kantatenwerk (Vol. 2): Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen BWV 12, Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt BWV 18, Nun komm, der Heiden Heiland BWV 61, Erschallet, ihr Lieder BWV 172, Bereitet die Wege, bereitet die Bahn BWV 132, Himmelskönig, sei willkommen BWV 182, Tritt auf die Glaubensbahn BWV 152, Mein Herze schwimmt im Blut BWV 199, Amore traditore BWV 203, Quodlibet BWV 524; Barbara Schlick (Sopran), Kai Wessel (Altus), Christoph Prégardien (Tenor), Klaus Mertens (Baß), Amsterdam Baroque Orchestra and Choir, Ton Koopman; Erato/East West Records 3 CD 0630-12598-2 (WD: 3 Std. 02'29") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Direkt, natürlich, durchsichtig.
Fertigung: Tadellos.

Ton Koopman ist nicht der erste, der sich diese Sysiphos-Anstrengung aufgebürdet hat; und wir werden genau beobachten, ob er den hohen Anspruch, nämlich alle Kantaten Johann Sebastian Bachs mit einem Chor und einem Orchester aufzunehmen, auch wirklich realisieren kann. Es wäre gewiß keine Schande, wenn die winkende Energie- und Tapferkeits-Medaille das eine oder andere Mal angekratzt würde. Nebenbei bemerkt: Jede neue Kombination von Choristen beispielsweise könnte Koopman immer noch „Amsterdam Baroque Choir“ nennen; dies nur zu den Gebräuchen der Alten Musik-Szene.

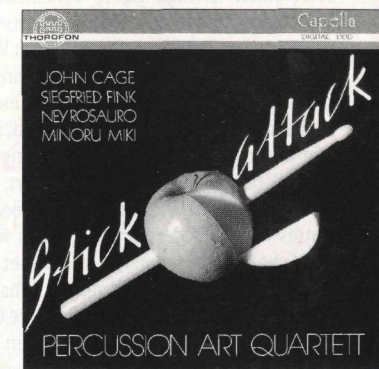
Gleichwohl wünschte man dem Unternehmen diese Kontinuität vor allem aus künstlerischer Erwägung. Bis jetzt läuft es nämlich sehr überzeugend. Koopman ist kein verbissener Pfennigfuchser, kein Advokat des zwanghaft Originellen. Er weiß, was sich für Bach gehört: Sorgfalt, schwingender Atem, Präzision im Detail, Geschwindigkeit der Artikulation. Die Musiker hören einander zu; ihr Spiel klingt kostbar, stets durchdacht, sprechend und perspektivisch. Die entscheidende Interpretationsgesinnung scheint Demut zu sein. Das führt, glücklicherweise nur selten, zu einem etwas gläsern-neutralen Gestus.

Diesmal befinden wir uns in Weimar, wo sich Hoforganist und Kammermusicus Bach 1714 dankbar auf jene neuen Aufgaben für die dortige Schloßkirche stürzte, von denen er immer geträumt hatte und die ihm nun gestattet wurden. Diese Aufbruchsstimmung in den Kantaten spürt man allenthalben. Sie äußert sich im Formalen wie im Musikalischen, in Besetzung und Dichtungs-Vielfalt. Bach installiert sogleich jenen neuen Kantaten-Typ mit den Bausteinen Dictum, Rezitativ, Aria und Choral, an dem er auch später in Leipzig festgehalten wird.

PERCUSSION ART QUARTETT



THOROFON

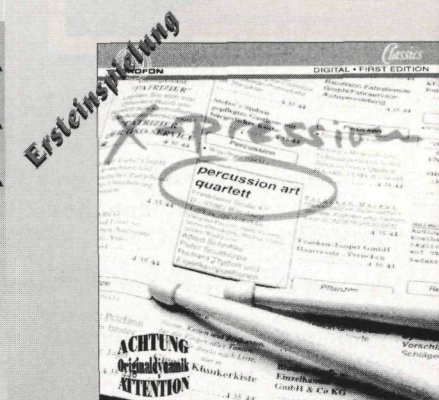


STICK ATTACK

John Cage: Third construction; Minoru Miki: Marimba Spiritual; SIEGFRIED Fink: Tangents für Schlaginstrumente; Ney Rosau: Mitos Brasileiros für Percussionquartett

THOROFON Classics CTH 2113

„Druckvoll und quicklebendig überzeugen die vier Musiker auf dieser CD.“ Disc 12/92; „Ein kurzweiliges Hörerlebnis, das sicher nicht nur Insider und Percussion-Freaks anspricht. Mit dieser CD kann man für Percussion werben.“ Das Orchester 2/94; „This CD is a must acquisition for any serious percussionist.“ American Record Guide 1994



X-PRESSION

Richard Tryhall: Bolero; Alfred Schnittke: Quartett für Schlagzeuger; percussion art quartett: X-Pression; Peter Sculthorpe: Sun Song I/II; Armin Weigert: stick attack THOROFON Classics CTH 2290

THOROFON - Audiophile Kostbarkeiten

Eichhornweg 11 - 30900 Wedemark
Tel.: 05130 / 79931 - Fax: 05130 / 79829
Bestellen Sie unseren Gesamtkatalog

Die Vertriebe für den Fachhandel in

Österreich:
GRAMOLA
Winter & Co.
Schelleingasse 17
A - 1040 Wien
Telefon: 0222 / 5053801
Telefax: 0222 / 505399731

Schweiz:
Musikontakt
Forschstraße 136
CH - 8032 Zürich
Telefon: 01 / 3810295
Telefax: 01 / 3810265

Deutschland:
POOL
Musikvertrieb GmbH
Gustav-Meyer-Allee 25
13355 Berlin
Telefon 030 / 4670920
Telefax 030 / 4643010